Namslauer Stadtblatt.

Amtlicher Anzeiger für die städtischen Behörden.

Erscheint wöchentlich 2mal: Dienstag u. Sonnabend. Inserate, die einspaltig. Corpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., Auswärtige 15 Pfg. werden für die Dienstag Nummer bis Montag vorm. 11 Uhr und für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vorm. 11 Uhr angenommen.

Sechsunddreißigster Jahrgang.

Postzeitungs-Preisliste Seite 258.

Preis pro Quartal 1 Mk., in's Haus geliefert 1 Mk. 15 Pfge. — Alle Kaiserlichen Postanstalten nehmen Bestellungen für den Pränumerationspreis incl. Abtragsgebühr von 1 M. 25 Pf. an.

Nr. 93 | Verantwortlich für den politischen und übrigen redaktionellen Teil: Karl Opitz, für den Reklamen- und Inseraten-Teil: Paul Gollasch. | Namslau, Dienstag den 26. November | Druck, Verlag und Expedition: Oskar Opitz, Namslau. | **1907.**

Die Börse.

Wer Geld leihen oder verleihen will, wird die Erfahrung machen, daß der Preis, den er dafür zahlt oder erhält, mit anderen Worten der Zinsfuß von einem Markte abhängig ist, durch dessen Vorgänge der geschäftliche Wert des Geldes bestimmt wird. Dieser Markt ist Börse mit ihr steht auch der kleinste Sparer in Verbindung. Er wird für das der Sparkasse übergebene Geld eine größere oder kleinere Zinsvergütung erhalten, je nachdem es der Sparkasse möglich ist, die bei ihr hinterlegten Gelder zu verwerten. Gleichviel, ob sie dafür Hypotheken erwirbt oder sichere Wechsel und Anlagepapiere kauft, ihren Einnahmen ist am letzten Ende eine Grenze gezogen durch den Preis des Geldes an der Börse.

Wer sein Geld nicht der Sparkasse gibt, sondern in Wertpapieren anlegen will, wird das Gefühl der Abhängigkeit von der Börse selbst empfinden. Je nachdem sich ein höherer oder niedrigerer Zinssatz aus der ungeheuren Menge von Geldgeschäften herausgebildet hat, die ihren Ausgleich und ihre Befriedigung auf dem Markte suchen, den wir Börse nennen, ist die Staatsanleihe, die Stadtobligation, der Rentenbrief höher oder niedriger zu bezahlen.

Was ist die Folge? Die Antwort kann nur sein: Jeder Sparer hat ein Interesse daran, daß die von ihm gekauften Papiere möglichst dauernd ihren Kursstand behaupten oder erhöhen. Was dazu beitragen kann, auf diese Gleichheit oder Höherbewertung hinzuwirken, kommt nicht nur dem Nutzen des einzelnen sondern auch der Allgemeinheit zu gute. Je beständiger die Kurse der Staats- und Stadtanleihen, Landschaften Pfandbriefe usw. sich halten, um so leichter wird es für den Staat, die Stadt und die Landschaft, ihre Anleihen unterzubringen, um so höher gilt ihr Kredit im In- und Auslande.

Die große Summe der Sparer, die ihr Geld anlegen wollen, Staaten, Städte, Korporationen, Industriegesellschaften, die Geld gebrauchen, alle Personen die aus irgend einem Grunde ihren Besitz an Wertpapieren verändern wollen oder müssen, üben einen Einfluß auf die Preisgestaltung an der Börse aus. Deshalb ist die Auffassung durchaus irrig, als ob die Börse eine Organisation bilde, in der der Wille weniger Personen für die Preisregulierung maßgebend ist. Wer die Börse, diesen Markt des mobilen Kapitals, täglich und gewerbsmäßig besucht, spielt entweder die Rolle eines Vermittlers oder eines Kaufmannes, für den das Geld nichts anderes ist als eine Ware, die er möglichst gut verwerten will. Der Vermittler oder, um den Begriff des täglichen Lebens zugebrauchen, der die Börsenaufträge entgegennehmende Bankier kauft oder verkauft für Rechnung anderer und findet seinen Nutzen der im für diese Tätigkeit gezahlten Gebühr oder Provision. Der Geldkaufmann dagegen ist Spekulant, der je nach der Tendenz des Marktes, die sich aus all den Meinungen über Geldgeschäfte in- und außerhalb der Börse bildet, Wertpapiere für eigene Rechnung kauft und verkauft, um daraus seinen Nutzen zu ziehen. Er ist von der Menge der Geschäfte, die aus allen wirtschaftlichen Kanälen zur Börse strömen, ebenso abhängig als der außenstehende, nur ist er ein Geschäftsmann, der die Gelegenheiten des Marktes sogleich in den Kreis seiner Erwägungen zieht. Seine wirtschaftliche Leistung wird klarer werden, wenn wir seine Tätigkeit mit der des Warenhändlers vergleichen. Wie der Warenkaufmann Güter auf Vorrat anschafft, um sie an einzelne Käufer weiter zu vertreiben, oder wie er Waren verkauft, von denen er weiß, daß er sie jederzeit vom Fabrikanten beziehen kann, ebenso handelt der Spekulant mit Wertpapieren. Ohne seine Tätigkeit wäre die Börse ebenso unmöglich wie Getreide- und Viehmärkte ohne Händler.

Da jede landwirtschaftliche, industrielle, gewerbliche Tätigkeit auf Geldansammlung gerichtet ist, so hat jeder ein Interesse daran, daß die Börse als Markt des mobilen Kapitals aufnahmefähig und gegen wirtschaftliche Störungen gefeit bleibt. Die Widerstandsfähigkeit der Börse ist eine Forderung der nationalen Wohlfahrt. Da das Geld dahin strömt, wo es sich am besten und sichersten verwerten läßt und wo es Beschäftigung findet, so ist es notwendig und wichtig, daß die Börse des eigenen Landes gut und zweckentsprechend funktioniert. Sie muß so organisiert sein, daß sie das Geld des Inlandes an sich zieht und seine Beteiligung an auswärtigen Börsen verhindert. In heutiger Zeit gehen politische und wirtschaftliche Machtstellung Hand in Hand; eine ist ohne die andere nicht denkbar. Ein Land, das nicht im stande ist, seine eigenen vom Auslande zurückströmenden Papiere aufzunehmen oder in kritischer Zeit seine Geldbedürfnisse aus der Sparkraft seiner eigenen Bürger zu befriedigen, befindet sich politisch und landwirtschaftlich in gefährdeter Lage. Nicht die Errichtung der Börse überhaupt, sondern das Vorhandensein einer kräftigen Börse erfordert das Interesse des Staates.

Parlamentarische Ausblicke.

Die mit Eintritt der winterlichen Jahreszeit sich gewöhnlich bemerkbar machende parlamentarische Hochflut in Deutschland hat nunmehr wieder eingesetzt. Nachdem im Laufe der letzten Monate schon verschiedene mittel- und kleinstaatliche Parlamente wieder zusammengetreten waren, hat auch der deutsche Reichstag am vergangenen Freitag seine Tätigkeit von neuem aufgenommen, und ihm folgte an diesem Dienstag der preußische Landtag mit seiner neuen Session nach. Naturgemäß wendet sich dem Reichstage und dem preußischen Landtage, als den beiden hervorragendsten parlamentarischen Körperschaften Deutschlands, das öffentliche Interesse wiederum am meisten zu, dies um so mehr, als dort wie hier bemerkenswerte Entscheidungen zu erwarten sind. Was zunächst den Reichstag anbelangt, so dürfte seine am 22. November begonnene Wintersession vor allem die noch immer ausstehende Probe auf die Blockpolitik bringen, denn es wird sich nunmehr ja zeigen, inwieweit der Verband der regierungsfreundlichen Mehrheitsparteien wirklich als lebensfähig gelten kann. Gelegenheit zu einer solchen Prüfung werden die Reichstagsverhandlungen zweifellos in reichlichem Maße geben, denn eine Reihe gesetzgeberischer Fragen, die den Reichstag beschäftigen werden, können nur dann befriedigend gelöst werden, wenn hierüber eine Einigung der Blockparteien untereinander und mit der Regierung erfolgt. Hierzu gehören in erster Linie das projektierte Reichsvereins- und Versammlungsrecht, die Neugestaltung der Börsengesetzgebung, die Novelle zum Flottengesetz und dann das Problem, auf welche geeignetste Weise die so notwendigen abermaligen neuen Einnahmequellen für das Reich zu beschaffen seien. Wenn man erwägt, daß sich die Reichstagsmehrheit, welche bislang der Regierung des Fürsten Bülow ihre Unterstützung gewährt hat, aus politisch sehr heterogenen Elementen besteht, da sie von der extremen Rechten bis hinüber zur äußersten Linken der bürgerlichen Parteien reicht, und wenn man anderseits in Betracht zieht, daß gerade die genannten Fragen und Probleme durchaus keiner gleichartigen Beurteilung von seiten der einzelnen Mehrheitsgruppen unterliegen, so muß man zu dem Schluß gelangen, daß der Regierungsblock im Reichstage in der Tat einer ernsten Belastung entgegengeht. Wie und ob überhaupt dieselbe bestehen wird, das eben ist das große parlamentarische Rätsel der nächsten Zukunft, und niemand vermöchte wohl schon jetzt zu sagen, wie dessen Lösung sein wird. Nur das eine kann schon immer als feststehend gelten, daß, falls der Bund der Mehrheitsparteien bei einer oder der anderen neuen wichtigen Aufgaben im Reichstage sich nicht bewähren sollte, dann der Regierungsblock wohl die längste Zeit bestanden hätte. Seine etwaige Sprengung aber würde zweifellos eine tiefgreifende innere politische Krisis für das Reich nach sich ziehen. Das deutsche Volk hat also allen Anlaß, den kommenden parlamentarischen Ereignissen im Reichstage mit Spannung entgegenzusehen.

Auch die am 26. November anhebende neue Session des preußischen Landtages birgt eine besonders wichtige Entscheidung in ihrem Schoße, diejenige über die angekündigte Ostmarkenvorlage und hiermit über die Polenpolitik der Regierung. Bekanntlich wird zunächst dem Abgeordnetenhause eine Vorlage zugehen, welche im Interesse des Deutschtums in den Ostmarken der Ansiedelungskommission für Posen und Westpreußen das Enteignungsrecht zuerkannt wissen will und für die Zwecke der Grundenteignung 400 Millionen Mark fordert. Die Vorlage stößt aber schon jetzt nicht nur bei den Frei-

---

Der Glückshort.

Roman von H. von Klipphausen.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Ach, das alles hatte er damals auch Anna Neidhardt zugeflüstert, aber freilich, der schönen vornehmen Grafentochter gegenüber wars ihm dieses Mal voller Ernst, die stille, einfache Näherin aber fragte sich tief drin im Herzen heimlich, ob es denn möglich sei, mit der Liebe zu wechseln wie mit einem Handschuh. Sie wußte nur die Antwort: „Nein, denn dann ists bei ihm keine Liebe gewesen; vielleicht war sie jetzt endlich voll und ganz in ihm erwacht!" —

Still und klaglos kehrte sie jetzt heim in ihre enge Wohnung; unten im Hausflur aber wartete eine hohe stattliche Männergestalt im dunkeln, verhüllenden Mantel und trat ihr in den Weg.

„Ah, Fräulein Neidhardt, ich habe auf Sie gewartet, um — um Ihnen noch zu danken für Ihre freundliche Hilfe bei unserer Trauung."

„Keine Ursache, Herr Morand", gab die Angeredete kalt zurück, „ich habe den sündigen Schritt nur meiner gnädigen Gräfin zuliebe getan und wünschte, derselbe könnte schon jetzt rückgängig gemacht werden."

„Oho", lachte der Sänger etwas verlegen und unbehaglich, „Sie sind nicht allzu höflich, Fräulein Neidhardt."

„Ich habe auch keine Veranlassung dazu und die Zukunft meiner jungen Herrin erfüllt mich mit lebhaftester Unruhe."

„Hm, nun bin ich da, meine Frau auf Händen durchs Leben zu tragen. Im übrigen tun Unbeteiligte stets besser, sich nicht in Angelegenheiten zu mischen, die sie — nicht berühren."

„Ich bin Ihnen sehr dankbar für die Mahnung, Herr Morand. Ob ich so ganz unbeteiligt bin, ließe sich erörtern, indes ist hier weder Zeit noch Ort, für Auseinandersetzungen, und wenn Sie die gnädige Gräfin glücklich machen wollen, so soll die ganze Vergangenheit begraben und ausgestrichen sein."

Der elegante Künstler biß sich auf die Lippen bei diesen ruhigen entschiedenen Worten des Mädchens, dann sagte er hochmütig: „Sie sind eine treue Dienerin der Freienbergschen Familie, und man hält Ihnen deshalb manches zu gute. Also wie gesagt, ich danke Ihnen ebenfalls für Ihre Hilfe — hier, nehmen Sie!"

Anna fühlte bei diesen Worten die Berührung eines Geldstückes an ihren Händen. Ein scharfer Stich durchzuckte ihr Inneres, heiß floß das Blut vor Empörung in ihre Wangen, und sie prallte zurück; klirrend rollte das Geld am Boden dahin.

„Auch das noch, Herr Morand?" rief sie dann, ihrer selbst kaum mächtig, und die Stimme klang rauh vor tiefster Erregung, „wollen Sie ein armes Mädchen beschimpfen indem Sie deren Anhänglichkeit mit — Geld abspeisen? Es ist genug, gehen Sie, und sorgen Sie, daß ich in Zukunft eine bessere Meinung von Ihrer Gesinnung erhalte."

„Aber Fräulein Neidhardt, mein bestes Fräulein —"

Doch Anna war wie von Furien gejagt die Treppe hinaufgeeilt und hatte sich in ihr Dachkämmerlein eingeschlossen. Hier lag sie vor dem Bette und barg das tränenüberströmte Antlitz in den bebenden Händen.

„Und ihn habe ich geliebt", murmelte sie außer sich, „zu ihm sah ich auf wie zu einem überirdischen Wesen, während er doch ein charakterloser Mann ist! Er kennt mich nicht mehr, er bietet mir — Geld für mein Schweigen! Arme, arme Gräfin Hedwig! Und an seiner Seite will sie durchs Leben pilgern, ohne den Segen der Eltern! Gott helfe ihr und schütze sie!"

Droben am Himmel funkelten die Sterne einer klaren Frühlingsnacht im heiligen Schweigen der Ewigkeit. Sie hatten seit Jahrtausenden herabgesehen auf all das große und kleine Leid der Menschen und wußten, daß es verging und verblaßte wie ein Hauch, sobald der Tod winkte. Wie lange noch, und auch die, welche heute jauchzen und litten, schlummern traumlos der großen Ewigkeit entgegen.

* * *

Am Tage der großen Soiree bei dem Präsidenten ging es lebhaft im Regierungsgebäude zu. Der Gärtner dekorierte den großen Saal, die Dienerschaft lief emsig Trepp auf, Trepp ab, in der Küche war vom frühen Morgen an die regste Tätigkeit, und auch die Damen hatten vollauf zu tun, ihre Toilettenangelegenheiten zu ordnen. Bei all dem Trubel war es gar nicht aufgefallen, daß ein Gärtnerbursche ein Körbchen für die gnädige Komtesse abgegeben hatte; es sei bestellt worden, sagte er, und hocherglühend eilte Hedwig mit demselben in ihr Zimmer, um es zu öffnen. Ein köstlicher Strauß duftender Maiglöckchen zeigte sich ihren leuchtenden Blicken, doch kein Billet oder Brief lag dabei. Morand war dazu zu vorsichtig gewesen, es hätte doch möglich sein können, daß irgend ein Unberufener die Sendung annehmen und öffnen konnte, und dann wäre das Geheimnis mit einem Schlage bekannt geworden. Sie erkannte auch sogleich diese kluge Ueberlegung, und dennoch war sie schwach genug, daß ein Seufzer ihre Brust hob, als sie nun die duftenden Blümchen an die Lippen drückte. „Wann werden wir uns endlich vor der Welt angehören dürfen", dachte sie beklommen, „und wie werden es die Eltern aufnehmen!"

Auch an Albrecht und seine starren feudalen Ansichten dachte sie, und der Mut sank dann immer tiefer, aber es half nichts; zurück wollte und konnte sie nicht, sie hatte ihm ja Treue geschworen vor Gottes Altare.

Am Abend schwammen die Gesellschaftsräume des Freienbergschen Hauses in einem Meere von Licht und Glanz. Behagliche Wärme durchmischt mit Blütenduft strömte hindurch, und die beiden Geschwister, welche musternd von einem Zimmer ins andere schritten, nickten befriedigt.

„Es ist alles schön gelungen", meinte Hedwig vergnügt, „hoffentlich unterhalten sich unsere Gäste auch gut."

„O ja, ich denke, das tun sie immer bei uns", nickte Graf Albrecht etwas zerstreut. „Aber da fällt mir ein, Schwesterchen, hast Du von Lermanoff ein Bukett heute bekommen? Er fragte mich, ob er es wagen dürfe."

„Ja", gab die Komteß zögernd zurück, „es kam ein prachtvoller Strauß von Kamelien, gelben Rosen und Veilchen, aber ich hatte mir schon ein bescheideneres Bukett bestellt, welches — nun welches besser zu meiner Toilette paßt, und nahm daher jenes nicht."

Die duftenden Maiglöckchen schienen auch wie geschaffen für die weiße Seidenrobe, die nur durch einen Goldgürtel gehoben wurde; eine ebensolche Spange nebst einigen den Strauß entnommenen Blüten schmückte das blonde, wundervolle Haar des schönen Mädchens.

Albrecht wurde aufmerksamer. „Von wem ist dies Bukett?" fragte er ernst.

Seine Schwester nannte den bekanntesten Kunstgärtner der Stadt, doch er wehrte ungeduldig: „Nein, wer gab es Dir? Keine Ausflüchte, Hedwig, sei offen!"

sinnigen und bei der Zentrumspartei des preußischen Abgeordnetenhauses, sondern selbst auch bei einem Teile der Konservativen auf gewichtige Bedenken.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich

Der Kaiser verbringt seinen Erholungsaufenthalt in Schloß Highcliffe in völlig ungezwungener Weise. Ein paar Stunden des Tages widmet er der Erledigung von Regierungsgeschäften, Spaziergänge abwechselnd mit Ausflügen zu Wagen oder im Automobil in die Umgebung des Schlosses, pflegen einen Teil des übrigen Tages auszufüllen. Besuche empfängt der Kaiser in Schloß Highcliffe nicht. Die Wiederabreise des Monarchen soll nach den getroffenen Dispositionen am 1. oder 2. Dezember erfolgen.

[Besuch des britischen Thronfolgerpaares in Deutschland.] Aus einer Quelle, die im allgemeinen für zuverlässig gelten kann, hört man aus London, daß Kaiser Wilhelm II. den Prinzen und die Prinzessin von Wales aufgefordert habe, ihm und der Kaiserin im nächsten Jahre einen Besuch in Deutschland abzustatten, und daß diese Einladung angenommen worden sei. — Der Prinz von Wales, der gegenwärtig im 43. Lebensjahre steht, ist bisher nur selten in Deutschland gewesen. Früher gab seine Gesundheit zu einiger Besorgnis Anlaß, doch hat sie sich seither vollständig gekräftigt. Wie in den Adern des britischen Königshauses deutsches Blut fast unvermischt rinnt, so ist auch die Prinzessin von Wales ihrer Abstammung nach bekanntlich eine Deutsche, eine geborene Fürstin von Teck und einer morganatischen Seitenlinie der württembergischen Herrscherfamilie entsprossen. Aus der Ehe des Prinzen und der Prinzessin von Wales sind sechs Kinder hervorgegangen, eine Tochter, die zehnjährige Prinzessin Viktoria Alexandra, und fünf Söhne, deren ältester, der dreizehnjährige Prinz Eduard von Wales, bestimmt ist, einst die Krone des britischen Reiches zu tragen.

Berlin, 23. November. Der Reichstag trat in die Beratung der Majestätsbeleidigungsvorlage ein. Die Beratung wurde, wie das „Lgn. Tgbl." berichtet, eingeleitet durch den Staatssekretär Nieberding, der u. a. ausführte, der vorliegende Entwurf wolle überleiten zu einem Strafgesetzbuch der Zukunft und zwar einer nahen Zukunft. Denn er glaube die Vorarbeiten zu einem neuen Strafgesetzbuch werden schon im Laufe nächsten Sommers zum Abschluß kommen. — Der vorliegende Entwurf verdanke das Entstehen der Initiative des Kaisers, dem Erlasse desselben vom Januar für Preußen und die Reichslande. Die verbündeten Regierungen hoffen, daß dieser vorläufige Entwurf die Gefahren vermeiden werde, daß viele Majestätsbeleidigungsprozesse und die in ihnen ergehenden Urteile im Widerspruch stehen mit dem Volksempfinden. Der Staatssekretär schloß mit den Worten: „Dieses Gesetz werde künftig nach zwei Richtungen hin wirken. Einmal werde es die Gerichte von Urteil entlasten, die dem Volksempfinden widerstreben, in dem Volke das Vertrauen zu den Gerichten stärken, und zweitens werde dies auch beitragen zur Befestigung des inneren Friedens."

Die am Nachmittag des 22. Novembers erfolgte Wiederaufnahme der Reichstagsverhandlungen wurden vom Präsidenten Grafen Stolberg mit geschäftlichen Mitteilungen eingeleitet. Weiter teilte Graf Stolberg mit, daß vom Präsidium im Namen des Reichstages ein Kranz am Sarge des verstorbenen Großherzogs von Baden niedergelegt worden sei. Nachdem dann das Haus das Andenken der seit Beginn der sommerlichen Vertagung verstorbenen Abgeordneten Nißler und Dasbach in der üblichen Weise geehrt hatte, trat man in die Tagesordnung ein. Sie wies lediglich Berichte der Petitionskommission auf, die erörterten Petitionen fanden fast sämtlich nach den Anträgen der Kommission Erledigung. Nur bei einer Petition, welche vom Bunde deutscher Barbier- und Friseur-Innungen eingereicht worden ist und die den Innungen die Berechtigung eingeräumt wissen will, Mindestpreise für bestimmte Leistungen festzusetzen, drang der Kommissionsvorschlag nicht durch. Die Kommission hatte Ueberweisung an den Reichskanzler als Material beantragt, nach längerer Debatte nahm indessen das Haus einen Antrag des Zentrumsabgeordneten Irl an, die Petition zur Berücksichtigung zu überweisen. Von sonst noch allgemeiner interessierenden Petitionen wurden eine Petition wegen Ausbaues der sozialpolitischen Gesetzgebung dem Reichskanzler ebenfalls zur Berücksichtigung, eine andere, vom allgemeinen Handwerkerverein zu Dresden stammende Petition, welche sich gegen eine weitere Belastung der Arbeitgeber zu sozialpolitischen Zwecken wendet, zur Kenntnisnahme überwiesen. Am Sonnabend beschäftigte sich der Reichstag mit dem deutsch-niederländischen Versicherungsvertrag und mit der noch aus der ersten Session hälfte restierenden Vorlage, betr. die Einschränkung wegen Bestrafung der Majestätsbeleidigungen. Dem Reichstage liegen von größeren ganz neuen Beratungsstoffen bis jetzt vor der Etat 1908, die Novellen zum Flottengesetz und zum Börsengesetz, der Gesetzentwurf über das Reichsvereinsrecht und die Wechselprotestvorlage. Weiter sind dem Hause zugegangen die Uebersicht über das Heeresergänzungsgeschäft für 1906 und eine Interpellation Kanitz über die stattgefundene Erhöhung des Reichsbankdiskonts.

Das zweitwichtigste Parlament in Deutschland, der preußische Landtag tritt an diesem Dienstag zu seiner neuen Session zusammen. Der Reichskanzler wird die Session in seiner Eigenschaft als preußischer Ministerpräsident mit der Verlesung einer Thronrede eröffnen; nach der gemeinschaftlichen Eröffnungssitzung halten beide Häuser ihre erste geschäftliche Sitzung ab. Wie verlautet, gedenkt Fürst Bülow in derjenigen des Abgeordnetenhauses die angekündigte neue Polenvorlage einzubringen und persönlich zu begründen. Die geplante Enteignung von Grundbesitz in den Ostmarken soll nicht blos auf den Geschäftsbereich der Ansiedelungskommission begrenzt werden, sondern auch nur so lange gelten, als die für ihre Zwecke in Aussicht genommene Summe von 400 Millionen Mark nicht aufgebracht sein wird.

Der Parteitag der preußischen Sozialdemokratie in Berlin besprach am Freitag in langer Debatte die preußische Wahlreformfrage und die im nächsten Jahre bevorstehenden Landtagsneuwahlen.

Die Strafkammer des Landgerichts Berlin I beschloß die Eröffnung des Hauptverfahrens gegen Maximilian Harden wegen Beleidigung des Grafen Kuno Moltke.

Der wichtigste Posten eines Chef des Admiralstabes der deutschen Marine wird nächstens durch den Rücktritt seines bisherigen Inhabers, des Amirals Büchsel vakannt. Als künftiger Chef des Admiralstabes wird Vizeadmiral Graf Baudissin bezeichnet.

Der bayerische Landtag hat den Antrag des liberalen Abgeordneten Müller auf Entschädigung der Geschworenen und Schöffen aus Staatsmitteln einstimmig angenommen.

Der berühmte Rechtsgelehrte an der Universität Berlin, Professor Hermann Dernburg, ist in der Nacht zum Sonnabend, 79 Jahre alt, gestorben.

Die kleine Prinzessin Pia Monika von Sachsen, die bekanntlich erst seit einigen Wochen auf Schloß Pallaus bei Brixen untergebracht ist, soll schon wieder ihr Domizil wechseln. Es heißt, sie werde Anfang Dezember in Gries bei Bozen bis zum Frühjahr in Pension kommen.

Oesterreich—Ungarn.

In Ungarn hat der Ministerpräsident Dr. Wekerle einen kleinen Staatsstreich ins Werk gesetzt. Um die Ausgleichsvorlagen durch die unsichere Lage im ungarischen Abgeordnetenhause nicht zu gefährden, ist von ihm ein Gesetzentwurf daselbst eingebracht worden, wonach der neue Ausgleich schon am 1. Januar 1906 für Ungarn in Kraft treten soll. Die betreffende Vorlage, das sogenannte „Ermächtigungsgesetz", wurde am Freitag von dem zu seiner Vorbereitung gewählten Ausschusse des Abgeordnetenhauses bereits angenommen, und zwar einstimmig. Im Ausgleichsausschusse des österreichischen Abgeordnetenhauses gab Ministerpräsident von Beck am Freitag Erklärungen zu dem ungarischen Ermächtigungsgesetz.

Frankreich.

Die Explosion auf dem französischen Panzerschiffe „Jena" erlebt jetzt jenseits der Vogesen ein parlamentarisches Nachspiel. Am vorigen Donnerstag trat der Senat in eine Erörterung über diese Katastrophe ein und führte die Debatte auch am Freitag weiter, ohne daß indessen die Ursache der Explosion eine Aufklärung erfahren hatte. Die Debatte über diesen Vorgang wird auch am Dienstag weitergesponnen werden.

England.

„Morning Post" schreibt: Der beste Weg, für die Beziehungen zwischen Deutschland und England eine solide Grundlage zu schaffen, würde der sein, daß möglichst viele Engländer Deutschland kennen lernen. Hierzu würde der erste Schritt die Kenntnis der deutschen Sprache sein, der zweite, soviele Besuche in Deutschland zu machen, daß es möglich sein würde, das deutsche Volk kennen zu lernen, wie es zuhause ist. Der Deutsche Kaiser hat versichert, daß die Engländer in Deutschland willkommen seien; andererseits ist England für deutsche Besucher und Reisende stets offen gewesen.

Prinz Johann Georg von Sachsen ist in London an Influenza erkrankt und hat daher seine Heimreise verschieben müssen.

Portugal.

Die in Portugal wegen des Willkürregimentes des Ministeriums Franco schon seit längerer Zeit herrschende politische Unzufriedenheit, die sich auch gegen den König richtet, nimmt immer ernstere Formen an, trotz aller Gegenmaßnahmen der Regierung. Sogar der Kronprinz Louis Philipp ist zur Opposition übergeschwenkt, er machte seinem königlichen Vater Vorstellungen über dessen tyrannische Politik, was zur Folge hatte, daß der Kronprinz nach dem 100 Meilen von Lissabon entfernt gelegenen Schlosse Villa Vicosa verbannt wurde. Im ganzen Lande herrscht gewaltige Aufregung.

Marokko.

Der Sultan Abdul Asis von Marokko hat den bisherigen Kriegsminister El Gebbas anstelle des alten und reformfeindlichen Mohamed el Torres zu seinem diplomatischen Vertreter bei den Mächten in Tanger und zugleich zum Vizekönig ernannt. Allgemein gilt diese Ernennung als eine wesentliche Verbesserung der Stellung des Sultans.

Amerika.

In der nordamerikanischen Union hat eine Rückwanderung vieler Einwanderer nach Europa offenbar unter dem Eindrucke der herrschenden wirtschaftlichen Krisis begonnen. Hauptsächlich verlassen Polen, Italiener und Ungarn das Land.

Lokales.

?? Namslau, 25. November. (Das Totenfest) d. i. die Gedächtnisfeier der Verstorbenen wurde am gestrigen Sonntage in der evangelischen Kirche in erbauender Weise begangen. Am Vorabend ertönte Glockengeläut. Der ernste Tag führte auch diesmal viele Trauernde und Leidtragende hin auf den stillen Friedhof, wo sie an den Gräbern der lieben Angehörigen ein inniges Gebet verrichteten und dort einen Kranz oder Blumen als Liebeszeichen niederlegten. Nicht unbedeutend ist die Zahl derer, die seit dem letzten Totensonntage von hinnen schieden. Manche Familie hat den treusorgenden Ernährer oder die geliebte Mutter, manche Eltern eines der geliebten Kinder durch den Tod verloren. Möchten die teuren Dahingeschiedenen alle in Frieden ruhen und Gott die Hinterbliebenen trösten!

△ (Der Vorschußverein, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht) hielt gestern, den 24. d. M., im Spattlich'schen Lokale seine statutengemäße Generalversammlung ab, zu welcher die Mitglieder unter Bekanntmachung der Tagesordnung durch das „Kreisblatt" rechtzeitig eingeladen worden waren. Bedauerlicherweise war der Einladung auch diesmal sehr wenig Folge geleistet worden. Der langjährige Vorsitzende des Aufsichtsrates Herr Kantor a. D. Ploschke eröffnete die Versammlung mit einer herzlichen Begrüßung der Erschienenen und schritt demnächst zur Erledigung der Tagesordnung. — 1. Wahl des Direktors. Da die Amtsperiode des derzeitigen Direktors Herrn Kaufmann E. Kricke mit Ende des Jahres 1907 abläuft, so ist eine Neuwahl erforderlich. Der Aufsichtsrat schlug die Wiederwahl des gegenwärtigen bestbewährten Direktors vor, und es wurde derselbe auch wiedergewählt. Herr Kricke nahm die Wahl an, für das ihn abermals bewiesene Vertrauen dankend. — Die neue Wahlperiode läuft bis ult. Dezember 1910. — 2. Wahl von drei Aufsichtsratsmitgliedern. Hierbei wurden die ult. 1907 ausscheidenden Mitglieder, die Herren Pelikan, R. Koschwitz und Liehr ebenfalls wiedergewählt. Von den Gewählten erklärten sich zwei, die anwesend, zur Annahme der Wahl bereit, der Dritte wird darüber befragt werden. — 3. Festsetzung des Höchstbetrages, bis zu welchem einem Mitgliede Kredit gewährt wird. Während bisher der Höchstbetrag 10000 M. betrug, wurde er auf Antrag des Vorstandes und des Aufsichtsrates auf 15000 M. festgesetzt. Gleichzeitig wurde beschlossen, den Betrag in Ausnahmefällen auf 25000 M. zu erhöhen, wenn nämlich ein Darlehn von einer Korporation, einer Innung dgl. nachgesucht wird und eine vollkommene Sicherheit geboten wird. — 4. Festsetzung des Gesamtbetrages, bis zu welchem seitens des Vereins fremde Gelder (Spareinlagen und Depositen) angenommen werden. Der bisherige Betrag von 250000 M. wurde auf 300000 M. erhöht. — 5. Mitteilung des Berichtes über die am 9. Juli d. Js. erfolgte Revision des Vereins. Es wurde dieselbe vom Verbandsrevisor Herrn Hoffmüller aus Breslau vorgenommen und war eine sehr eingehende. Das Ergebnis war ein recht befriedigendes. Der Revisor konnte einen erfreulichen Fortschritt sowohl in geschäftlicher wie in finanzieller Hinsicht konstatieren, und da Vorstand und Aufsichtsrat in gemeinsamer Pflichterfüllung ein reges Interesse für die Genossenschaft bekundeten, so sei eine weitere gedeihliche Entwickelung derselben wohl sicher zu erhoffen. — Im Anschluß hieran sei mitgeteilt, daß der Vorschußverein für Darlehn nur 5% Zinsen berechnet, während der Reichsbankdiskont 7½% und der Lombardzinsfuß 8½% beträgt. — Für Spareinlagen werden 3% und für Depositengelder 4% Zinsen gezahlt.

= (Die Ortsgruppe Namslau des Riesengebirgsvereins) hielt im Oktober und auch im November d. J. Sitzungen ab, welche einen recht angeregten Verlauf nahmen. In der Oktobersitzung berichtete nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten Herr Kreisbaumeister Christofzik über seine interessante Auto-Fahrt von Namslau nach Berlin, welche ihn an landschaftlich reizvollen Punkten, wie Züllichau und Krossen a. O., vorbeiführte. — In der Sitzung am 23. November hielt Herr Beigeordneter O. Tietze einen fesselnden Vortrag über seine Pfingstreise nach Thüringen. Seine lebendige Schilderung der historisch wichtigen Orte und der Lieblichkeit des Thüringer Waldgebirges mag bei manchem Zuhörer den Wunch rege gemacht haben, seine Schritte gleichfalls einmal nach dem Lande der Herczynen zu lenken. Demnächst stehen den Vereinsmitgliedern weitere Reiseberichte, betr. die Schweiz und Mecklenburg bevor — ein Beweis, daß die Vereinstätigkeit eine rege ist. Die Zahl der Mitglieder ist darum auch in einem erfreulichen Wachsen begriffen.

= (Mahnung zur Vorsicht beim Gebrauch von Gas.) Das 19 Jahre alte Dienstmädchen Rogoschik aus Kaulwitz, das in Breslau in Stellung war, wurde am Freitag morgen in ihrem Kabinett im Bette besinnungslos aufgefunden. Starker Gasgeruch deutete darauf hin, daß das Mädchen das Opfer einer Gasvergiftung geworden wer. Sanitätsmannschaften der Feuerwehr stellten sofort Wiederbelebungsversuche an, jedoch leider ohne Erfolg. Der inzwischen herbeigekommene Arzt konnte nur den bereits erfolgten Tod feststellen. — Möge dieser traurige Fall alle dienstbaren Eltern zur größten Vorsicht beim Gebrauch von Gas mahnen.

= (Die Saaten) weisen in hiesiger Gegend überall einen recht befriedigenden Stand auf. Die Landwirte wünschen nur eine gute Einwinterung.

= (Von einem Muttermorde), den der 17jährige Schreiber Szabor zu Konychnau begangen haben soll, berichten unter Namslau verschiedene Zeitungen. Wir bemerken zu dieser Nachricht, daß an zuständiger Stelle hierselbst von einer Mordtat nichts bekannt ist, und übrigens gibt es im Kreise Namslau keinen Ort der Konychnau heißt.

„Herr Morand."

„Ah, also doch! Es ist eine große Anmaßung von dem Manne, und ich muß sagen, ich finde, daß er seine Verehrung für Dich offener zur Schau trägt, als es für seine gesellschaftliche Stellung paßt. Du darfst die Blumen nicht tragen."

Sie sah ihn beinahe trotzig an. „Und weshalb nicht? Wenn es mir beliebt und ich dadurch dem Fürsten zeigen kann, daß ich auf seine Huldigungen nicht achte, so tue ich es auch ohne deine Erlaubnis."

„Hedwig, spiele nicht mit dem Feuer! Der Fürst ist eine so vortreffliche Partie nach jeder Richtung hin. Zudem halte ich es nicht für edel, jenem Sänger entgegenzukommen, nur um einen unbequemen Freier abzuschütteln."

„Du wirst doch nicht verlangen, daß ich den russischen Krösus heirate, wenn er mir antipathisch ist? O nein, Albrecht, zu verkaufen braucht sich eine Freienberg noch nicht."

Er sah mit stolzem Wohlgefallen die schöne Schwester an, die sich hoch aufrichtete und mit blitzenden Augen zu ihm hinblickte. Auch nicht eine Sekunde kam ihm dabei der Gedanke, daß Hedwigs Herz sich ernstlich dem Sänger zuwenden könnte. Daß Morand sich aber in sie verliebte, fand er natürlich, und er bedauerte ihn deshalb.

„Hedwig, aber ich denke immer, du wirst den guten Fürst Alexei Lermanoff noch lieben lernen, und sei versichert, du kannst mit keinem Manne so glücklich werden als eben mit ihm."

„Darin sind ja wohl die Ansichten verschieden, bester Albrecht. Ah, da kommen schon die Gäste!"

Bald darauf begannen die Geladenen zu erscheinen, und fröhliches, buntes Leben herrschte in all den schönen Räumen. Mit Orden geschmückte Fracke wechselten mit blitzenden Uniformen und kostbaren oder duftig hellen Damentoiletten ab; man lachte, plauderte, kokettierte und unterhielt sich, während die zahlreiche Dienerschaft überall Eis, Wein, Leckerbissen, Tee und Gebäck herumreichte. Unter all den Anwesenden Damen jedoch strahlte Hedwig als erste Schönheit, und die Herren umschwärmten sie mit größtem Eifer.

Ludwig Morand hielt sich sehr reserviert im Hintergrunde; das Bewußtsein, daß sie, die Königin des Festes, ihm allein gehöre, machte ihn so stolz, daß er es gar nicht zu bemerken schien, wie Graf Albrecht, der ihn sonst so liebenswürdig ins Gespräch gezogen hatte, ihn heute völlig zu übersehen schien.

Er hatte heute Hedwig eine Neuigkeit mitzuteilen und suchte eifrig eine günstige Gelegenheit dazu, doch war es vor dem Souper nicht möglich, und erst nach demselben schien ihm das Schicksal hold zu sein.

Man forderte Gräfin Hedwig zum Singen auf und sogleich war Morand zur Stelle, um sich zur Begleitung auf dem Flügel anzubieten.

„Ich habe so oft den Vorzug die Damen zu begleiten", lächelte er gewandt, „daß ich mir auch heute diese Auszeichnung nicht nehmen lassen werde. Sie erlauben es doch, gnädigste Komteß?"

Hedwig wurde blutrot, stammelte einige unverständliche Worte und legte sodann ihren Arm in den des Künstlers, der sie zum Flügel führte.

„Was soll ich spielen?" fragte er laut und fügte dann zu ihr gewandt mit halber Stimme hinzu:

„Hedwig, mein Liebling, nun ist unser Glück besiegelt. Die Bestätigung meines Engagements bei der großen Oper in Paris ist seitens der Oberbehörde eingetroffen, das Engagement ist unwiderruflich abgeschlossen." Komteß Hedwig wurde in einem Atem rot und bleich und sie flüsterte: „Gott sei Lob und Dank. — Aber was soll ich jetzt singen? Ich glaube, ich bin dazu jetzt nicht imstande."

Fortsetzung folgt.

— [Die Weihnachtssendungen betreffend.] Die Reichs-Postverwaltung richtet auch in diesem Jahr an das Publikum das Ersuchen, mit den Weihnachtssendungen bald zu beginnen, damit die Paketmassen sich nicht in den letzten Tagen vor dem Feste zu sehr zusammendrängen, wodurch die Pünktlichkeit in der Beförderung leidet. Bei dem außerordentlichen Anschwellen des Verkehrs ist es nicht tunlich, die gewöhnlichen Beförderungsfristen einzuhalten und namentlich auf weite Entfernungen eine Gewähr für rechtzeitige Zustellung vor dem Weihnachtsfeste zu übernehmen, wenn die Pakete erst am 22. Dezember oder noch später eingeliefert werden. — Die Pakete sind dauerhaft zu verpacken. Etwaige auf dem Verpackungsstoffe vorhandene ältere Aufschriften und Beklebezettel sind zu beseitigen oder unkenntlich zu machen. Dünne Pappkasten, schwache Schachteln, Zigarrenkisten usw. sind nicht zu benutzen. Die Aufschrift der Pakete muß deutlich, vollständig und haltbar hergestellt sein. Kann die Aufschrift nicht in deutlicher Weise auf das Paket selbst gesetzt werden, so empfiehlt sich die Verwendung eines Blattes weißen Papiers, das der ganzen Fläche nach fest aufgeklebt werden muß. Bei Fleischsendungen und solchen Gegenständen in Leinwandverpackung, die Feuchtigkeit, Fett, Blut usw. absetzen, darf die Aufschrift nicht auf die Umhüllung geklebt werden. Am zweckmäßigsten sind gedruckte Aufschriften auf weißem Papier. Dagegen dürfen Formulare zu Postpaketadressen für Paketaufschriften nicht verwandt werden. Der Name des Bestimmungsortes muß stets recht groß und kräftig gedruckt oder geschrieben sein. Die Paketaufschrift muß sämtliche Angaben der Begleitadresse enthalten, zutreffendenfalls also den Frankovermerk, den Nachnahmebetrag nebst Namen und Wohnort des Absenders, den Vermerk der Eilbestellung usw. damit im Falle des Verlustes der Postpaketadresse das Paket doch dem Empfänger ausgehändigt werden kann. Auf Paketen nach größeren Orten ist die Wohnung des Empfängers, auf Paketen nach Berlin auch der Buchstabe des Postbezirks (C, W, SO usw.) anzugeben. Zur Beschleunigung des Betriebs trägt es wesentlich bei, wenn die Pakete frankiert aufgeliefert werden. — Die Versendung mehrerer Pakete mittels einer Postpaketadresse ist für die Zeit vom 10. bis 25. Dezember im inneren deutschen Verkehr (Reichs-Postgebiet, Bayern und Württemberg) nicht gestattet. Auch für den Auslandsverkehr empfiehlt es sich im Interesse des Publikums, während dieser Zeit zu jedem Pakete besondere Begleitpapiere auszufertigen.

Provinzielles.

Waldenburg, 22. November [Ein unheimliches Gerücht.] Vor siebzehn Jahren verstarb in Donnerau plötzlich der Gutsbesitzer Heinrich Thaler; er wurde in einem im Stalle stehenden Brühtroge tot aufgefunden. Aus seiner Lage schloß man, das er auf dem Rande des Troges, in dem Spreu gebrüht wurde, gesessen habe, rücklings in den Trog gefallen und erstickt sei. Man munkelte damals schon, daß er auch das Opfer eines Verbrechens geworden sein könne, doch blieb es bei der Vermutung. Das Gerücht, er sei mißhandelt und schließlich in den Trog geworfen worden, erhielt sich aber in der langen Reihe von Jahren und wurde in letzter Zeit erst recht ruchbar, indem Verdächtigungen des eigenen Sohnes zu Beleidigungen und schließlich zu einer Anzeige bei der Staatsanwalt führten, die nunmehr Ermittelungen anstellt; die Vernehmungen sind im Gange.

Schönau, 22. November. Ein Trauring in der Wurst wurde dieser Tage von einer Familie in Jannowitz gefunden, nachdem die Wurst zum Abendbrot angeschnitten worden war. Das seltene Fundstück wurde seinem Besitzer, einem auswärtigen Fleischermeister, wieder zugestellt, der sich mit einigen übersandten „Ringen“ Wurst revanchiert haben soll.

Haynau, 22. November. Die gestohlene Kassette wurde in Steinersdorf heute nachmittag bei einer Schöpfstelle des Dorfgrabens von einem polnischen Arbeiter gefunden und Stellenbesitzer Müller überbracht. In der Kassette befanden sich noch die Sparkassenbücher und die übrigen Papiere, mit welchen der Einbrecher nichts anfangen konnte, und ein Fünfzigpfennigstück.

Striegau, 22. November. In einer Fleischsendung, die Fleischermeister Wilhelm Ruppelt von hier am Freitag voriger Woche mit der Bahn nach Berlin expedieren ließ, wurde statt einer Kalbskeule von 17 Pfund ein 16 Pfund schwerer Stein gefunden. Wer die Kalbskeule entwendete und dafür den Stein in das Paket steckte, hat bis jetzt noch nicht ermittelt werden können. Ein ähnlicher Fall ereignete sich bereits im vorigen Jahre, wo demselben Absender von einer Sendung Wurst die beste entwendet wurde.

Neumarkt, 22. November. Die Enthüllung des Denkmals von Leuthen, wird, soweit jetzt feststeht, am 5. Dezember vormittags 10 Uhr stattfinden. Bei ihr werden Gesänge von einem über 100 Herren zählenden Männerchor, gebildet von den Lehrern des Kreises und Mitgliedern der Gesangvereine, ausgeführt werden. Zum Vortrag gelangen zwei vierstimmige Männerchöre: „Dir möcht' ich diese Lieder weihen“ und „Nun danket alle Gott.“ Die Leitung des Gesanges liegt in den Händen des Lehrers Fritsch, Neumarkt.

— [Um den Bürgermeisterposten in Sorau O.-S.] sind, wie der „Oberschl. Anz.“ berichtet, insgesamt 43 Bewerbungen eingegangen. Unter den Bewerbern befinden sich: 13 Bürgermeister, 6 Gerichtsassessoren, 5 Gerichtsreferendare, 1 Ratsassessor, 1 Amts- und Gutsvorsteher, 1 Magistratsdiätar, 1 Magistratssekretär, 1 Kreisausschußsekretär, 1 Kreisausschußassistent, 3 Gemeindesekretäre, 1 stellvertretender Amtsanwalt, 1 Kreis-Kommunalsparkassen-Kontrolleur, 1 Anwärter des höheren Polizeiverwaltungsdienstes, 1 Magistratsassistent, 1 Stadthauptkassenkassierer, 1 besoldeter Schöffe (Dr. jur.), 1 Kassenrevisor, 3 Bankassistenten.

Hirschberg (Schles.), 22 November. In der heutigen Stadtverordnetensitzung konnte der Magistrat die sehr erfreuliche Mitteilung machen, daß das letzte Jahr für die Stadthauptkasse einen Ueberschuß von 30.570,73 Mark gebracht habe, der für das neue Jahr vorgetragen ist.

— Hörnerschlittenbahn im Riesengebirge. Zufolge Meldung des meteorologischen Observatoriums auf der Schneekoppe geht jetzt die Schlittenbahn von der Koppe aus über das Gehänge bis nahe nach Krummhübel herunter.

Steinau (Oder), 21. November. Erschossen aufgefunden wurde gestern abend bei der Station Kunzendorf a. O. der Maurer- und Zimmermeister Ricker aus Neusalz (Oder). Ein Radfahrer, der um 9 Uhr die Straße passierte, sah am Zaune der Paketfabrik einen Mann liegen und hielt ihn für einen Betrunkenen. Als er gegen 10 Uhr zurückkehrte, gewahrte er noch denselben Mann und als er ihn nun näher untersuchte, stellte sich's heraus, daß der Aufgefundene tot war. Aus dem nahen Dorfe wurde sofort Hilfe geholt und bei genauerer Besichtigung fand man, daß ein Schuß in die Schläfe dem Manne ein Ende gemacht hatte. In seiner Hand hielt er noch den Revolver. Aus den in seinen Taschen enthaltenen Papieren konnte die Persönlichkeit des Toten ermittelt werden. Ueber seine Uhr, Ringe und seinen Ueberzieher fand sich ein Pfandschein eines Breslauer Leihhauses. Außerdem trug der Tote verschiedene Geschäftspapiere und Rechnungen bei sich. Allem Anschein nach ist R. mit dem Abendzuge um 1/48 Uhr von Breslau gekommen, in Kunzendorf ausgestiegen und nur eine kurze Strecke bis ins freie Feld gegangen, wo er sich das Leben nahm.

Leobschütz, 19. November. Am 29. August kehrte der Krankenwärter Thusek in Branitz von einer Spazierfahrt zu Rade zurück und überfuhr dabei im Dorfe Branitz infolge zu schnellen Fahrens die betagte Handelsfrau Viktoria Manderla aus Kaldaun. Die alte Frau erlitt bei dem Sturze einen Schädelbruch und einen Bruch des linken Schlüsselbeins und starb drei Tage später an den Folgen der Verletzungen. Die Strafkammer in Ratibor verurteilte den 19jährigen Thusek wegen fahrlässiger Tötung zu sechs Wochen Gefängnis.

Vermischtes.

— Zwei größere Gewinne der Preußischen Lotterie im Betrage von 100.000 und 150.000 M. sind nach der Provinz Pommern gefallen. Ein Viertel des 100.000-Mark-Gewinns wird von dem Trompeterkorps des Trainbataillons in Altdamm gespielt, während sich die Hälfte des 150.000 Mark-Loses in den Händen der Aufsichtsratsmitglieder und der Beamten des Vorschuß-Vereins in Demmin befindet.

— **Das große Los** wurde auf Nummer 231881 gezogen. Der Gewinn in Höhe von 500000 Mark ist in die Kollekte von Gustav Seifert nach Eisenach gefallen. Fortunas Glückshorn wird auch diesmal auf Bedürftige ausgeschüttet; denn das große Los wird von lauter kleinen und mittleren Geschäftsleuten gespielt.

Berlin, 21. November. Graf Pückler-Klein-Tschirne wurde heute vormittag hier verhaftet. Er wird nach einer Irrenanstalt gebracht werden, weil begründete Annahme besteht, daß er gemeingefährlich geisteskrank ist.

Berlin. [Kompaniearbeit.] Als Kollimarder wurden die stellungslosen Hausdiener Karl Glorinski und Hermann Kurzbein entlarvt. Dieser wurde zum Schein Mitfahrer bei einem hiesigen Spediteur, benutzte die Gelegenheit, aus dem Kontor Auftragzettel zu stehlen und steckte sie seinem Helfershelfer zu. Glorinski holte dann die Kolli, die versandt werden sollten, mit den Zetteln angeblich für den Spediteur ab und machte sie durch Versatz oder Verkauf schleunigst zu Geld. Wenn die Stücke zu schwer waren, daß er sie nicht tragen konnte, so wartete er, bis er auf der Straße einen Burschen mit einem Handwagen traf, und veranlaßte ihn, ihm zu helfen. So machte er es u. a. mit zwei großen Musterkoffern. Statt sie nach dem Bahnhof zu bringen, schaffte er sie nach dem Boden eines Hauses in der Metzer Straße, öffnete sie dort und verkaufte ihren Inhalt bei einem Trödler in der Wörther Straße. Als er nun auch noch die leeren Koffer an den Mann bringen wollte, stieß er auf Schwierigkeiten; er ließ sie daher auf einem Hausflur in der Straßburger Straße stehen und kümmerte sich nicht mehr darum. Zuletzt versuchten es die beiden Freunde auch einmal mit einem Einbruch. Ein Schloß an der Tür eines Fellkellers in der Schönhauser Allee aber widerstand allen Bemühungen der Ungeübten, die dann auch noch überrascht und festgenommen wurden. Beide sind geständig und wurden am Dienstag dem Untersuchungsrichter vorgeführt.

— [Die Hundesteuer in Berlin.] Der Magistrat von Berlin hat eine Abänderung der bestehenden Hundesteuerordnung beschlossen. Es sollen in Zukunft die jungen Hunde von zwei Monaten, statt wie bisher erst im Alter von drei Monaten versteuert werden. Zur Zeit werden in Berlin rund 33.000 Hunde versteuert. Nicht versteuert werden die Hunde des Hofes, der Gesandten und die Zieh- und Wachhunde, deren Zahl annähernd 2000 beträgt.

— Ein gewerbsmäßiger Heiratsschwindler wurde zu Berlin in der Person des Handlungsgehilfen Karl Reimer festgestellt. Der junge Mann, der bei seiner Braut in der Linkstraße wohnte, hatte es hauptsächlich auf Erzieherinnen und Kinderfräuleins abgesehen, die er im Tiergarten traf. Er stellte sich ihnen als Beamter vor und legte sich falsche Namen bei. In vielen Fällen gelang es ihm, junge Mädchen zu betören und sie zur Hergabe ihrer Ersparnisse zu veranlassen. Einem Mädchen nahm er 3000, einem anderen 2000 Mk. ab. Wenn er seine Opfer ausgepreßt hatte, so ließ er sich nicht mehr sehen. Kürzlich hatte er erfahren, daß bei einer Betrogenen wieder etwas zu holen sei. Er schrieb ihr nun, schwindelte ihr allerhand vor, weshalb er sie in der letzten Zeit nicht habe treffen oder benachrichtigen können und bat um ein neues Stelldichein in der Leipziger Straße. Die Geprellte hatte schon Anzeige gemacht, ging zum Schein auf den Vorschlag ein, nahm aber einen Kriminalbeamten mit, der den jungen Mann statt ihrer empfing und in Gewahrsam brachte.

— [Eine Frau als Ballonführerin.] In der letzten Sitzung des Berliner Vereins für Luftschiffahrt ist der Frau des Oberleutnants a. D. la Quiante das Patent als Ballonführerin zugesprochen worden. Frau Emma la Quiante hat die vorschriftsmäßigen Fahrten sämtlich absolviert und sodann im Beisein eines Vorstandsmitgliedes des Berliner Luftschiffahrt-Vereins ihre Führer-Prüfungsfahrt mit Erfolg zurückgelegt.

— [Drei Falschmünzer in Berlin verhaftet.] Einen alten Verbrecher, der trotz mehrfacher Zuchthausstrafe die Falschmünzerei betreibt, hat die Berliner Kriminalpolizei in der Person des Schlossers [illegible] verhaftet. Gleichzeitig wurden Kleins beide Genossen, der Kellner Georg Lange und der Schuhmachergeselle Adolf Klempke in dem Augenblick sistiert, als sie in Köpenick und in Berlin falsche Ein- und Zweimarkstücke verausgabten. Klein hatte sich in der Belforterstraße 11 eine Falschmünzerei eingerichtet. Es wurden falsche Zweimarkstücke gefunden sowie die neuangefertigten Formen für Fünfmarkstücke und allerlei Handwerkszeug entdeckt.

— [Opfer des Eises.] Der Frost, der seit der Nacht zum Bußtage herrscht, hat bereits Opfer gefordert. Auf dem See bei den Messingwerken in Mariendorf bei Berlin vergnügten sich mehrere Knaben mit Schlittschuhlaufen, die sämtlich einbrachen. Während es gelang, drei Knaben zu retten, ertrank der 12jährige Sohn des Werkmeisters Wieland. Die Leiche konnte bisher nicht geborgen werden. — Im Mühlteiche von Lauth bei Königsberg sind vier Kinder beim Spielen auf der dünnen Eisdecke eingebrochen und ertrunken.

Landskrona (Schweden), 21. November. In Anneloef ist bei dem Brande in der dortigen Pulverfabrik ein Haus mit 20.000 Kilogramm Pulver in die Luft geflogen. Menschen sind dabei nicht zu Schaden gekommen.

Stuttgart, 21. November. Wie der „Schwäb. Merkur“ erfährt, hat sich die Reichsregierung entschlossen, noch als Nachtragsetat für 1907 400.000 M. zu fordern, um den Grafen Zeppelin in den Stand zu setzen, so schnell als möglich mit dem Bau eines neuen großen Luftschiffes zu beginnen. Dieser Bau soll so beschleunigt werden, daß er bei Eintritt günstiger Witterung fertig ist. Von dem Ergebnis der mit dem neuen Luftschiff zu unternehmenden Probefahrten, bei welchen die vom Grafen Zeppelin in Aussicht gestellten weiteren Erfolge nachgewiesen werden sollen, wird es abhängen, ob die im Etat des Reichsamtes des Innern für 1908 beantragte Summe von 2.150.000 Mark zum Austrag des genannten Zeppelinschen Unternehmens verwendet wird. In dieser Summe sind die Barauslagen des Grafen Zeppelin, sowie eine angemessene Entschädigung für seine nunmehr zehnjährige Tätigkeit enthalten. Der Standpunkt der Reichsregierung wird in einer im Etat des Reichsamtes des Innern beigefügten Denkschrift dargelegt werden.

— [90 Bauernhöfe eingegangen.] Bei der Eröffnung der Landwirtschaftlichen Winterschule zu Prenzlau teilte der Landrat mit, daß in den Jahren 1895 bis 1905 neunzig Bauernhöfe eingegangen bezw. parzelliert sind. Die Ursache dieser Landflucht sei der Arbeitermangel. Auch das Bestreben der Bauerntöchter, anstatt einen Bauer zu heiraten, Beamtenfrauen zu werden, trage viel dazu bei.

Posen. Der rasende Kanonier. Vor dem Kriegsgericht der 10. Division hatte sich der Kanonier Josef Heymann von der 5. Bat-

Fortsetzung in der Beilage.

-- **Aus dem Lande des Sternenbanners.** Was der Amerikaner an praktischer Bildung und geschickter Ausnützung origineller Ideen und neuer Erscheinungen jeder Art dem Europäer voraus hat, das zeigt am besten wieder der folgende Fall. Im vergangenen Frühjahre trat hier ein Deutschamerikaner mit einer neuen Erfindung hervor — den in der Tagespresse vielbesprochenen und gepriesenen „Kochschen Formbogen“, einem Beschäftigungsspiel ganz eigner Art. Das Originelle dieser Formbogen besteht darin, daß sie so hergerichtet sind, daß die Kleinen, ohne viel mit Klebestoffen hantieren zu müssen, sich die verschiedensten Gebrauchsgegenstände, schmucke Zimmereinrichtungen, Gartenmöbel u. a. m., selbst herstellen und infolge ihrer einfachen und soliden Konstruktion dieselben auch als Spielsachen verwendet werden können. Die freudige Aufnahme, welche das sinnreiche Beschäftigungsspiel allerorten fand, ermutigte den Erfinder, das Absatzgebiet über die Grenzen des europäischen Kontiments hinaus auf jenes Land auszudehnen, das in Bezug auf technische Kultur heute an erster Stelle steht: Amerika. Fritz Koch machte eigens zu diesem Zwecke die Reise über das große Wasser. Der Erfolg war ein überraschender. Die Formbogen fanden einen so ungewöhnlichen Anklang, daß die Compagny, welche unmittelbar darauf zum Zwecke des rationellen Vertriebs der Formbogen sich bildete, dieselben täglich zu Tausenden absetzte. Durch die Erfolge aufmerksam geworden, stellten die großen Geschäftshäuser der Company nun besondere Räume zur Verfügung, wo das Beschäftigungsspiel durch geschickte junge Damen dem Publikum vorgemacht und erklärt wird. Der Absatz ist infolgedessen ein enormer und geht in die Millionen. Da es sich dabei nicht um einen Grossoschund handelt, sondern um ein pädagogisch höchst wertvolles, von ersten Schulmännern, wie Schulrat Dr. Kerschensteiner u. a., begeistert empfohlenes Erziehungsmittel, darf man sich über diesen Massenabsatz nur freuen. Und man möchte wünschen, daß das reizende und von den Kleinen so freudig aufgenommene Beschäftigungsspiel auch hüben auf unserem Kontinent in jede Hütte Eingang fände, zumal jetzt zur Winterszeit, wo die Eltern ohnedies Mühe haben, ihre Kinder im Zaum zu halten. Der enorm billige Preis — 50 Pfg. die Serie (erschienen im Verlag der Jugendblätter, München II) — gestattet die Anschaffung von Koch's Formbogen auch dem Unbemittelten. Zu den beiden ersten Serien ist eine dritte eben jetzt dazugekommen. — **Schulrat Dr. Kerschensteiner** in Münschen: „Das neue Beschäftigungsspiel des Herrn Koch kann ich allen Eltern sowie allen Kindergärten und Beschäftigungsanstalten bestens empfehlen.“

— **Für jeden Feinschmecker** ist die Trüffel einer der höchsten Genüsse. Sie ist die kostbarste aller aus der Pflanzenwelt stammenden Delikatessen und als Würze gewisser Speisen hochberühmt. Schon im alten Rom rühmten die Feinschmecker ihren Wohlgeschmack. Wir finden in der neuesten Nummer der bekannten „Sonntags-Zeitung fürs Deutsche Haus“ (Heft 7) eine hochinteressante Abhandlung über Trüffeln und Trüffeljagd von Dr. Fritz Wendland, welche interessante Daten über das Vorkommen und Auffinden der Trüffel darbietet, die bekanntlich durch Schweine gesucht wird, da diese einen besonderen Spürsinn für diesen gerade von dieser Tiergattung so besonders bevorzugten Pilz haben. Das erwähnte Heft enthält ferner noch einen reich illustrierten Artikel über moderne Trinkgläser und zeigt durch denselben, wie die moderne Kunst im Laufe der Zeit selbst die einfachsten Gebrauchs-Gegenstände förmlich zu modernisieren und zu verschönern verstanden hat. Im unterhaltenden Teile finden wir die spannende Fortsetzung des H. Jobstschen neuen Romans: „Laß mich allein“, sowie Hanns von Zobeltitz' heiteren Roman aus dem Offiziersleben: „Die Körbe des Herrn von Wildenberg.“ Der aktuelle Teil berichtet über die Zeitereignisse der letzten Woche und führt uns die hervorragenden Zeitgenossen in Wort und Bild vor, während die Moden-Beilage diesmal Moden für Kinder bringt und dabei die neuesten Winter-Kostüme für unser kleines Volk berücksichtigt. Auch die weitere Beilage „Praktische Mitteilungen für Küche und Haus, Gesundheitspflege und Erziehung“ enthält eine große Anzahl für die Frauenwelt wichtiger Winke und Ratschläge. Gewiß sind viele unserer Leser und Leserinnen längst Abonnenten der bekannten „Sonntags-Zeitung fürs Deutsche Haus“; wer es noch nicht ist, dem raten wir, sich vom Verlag W. Vobach & Co., Berlin-Leipzig, gegen Einsendung von 20 Pfennigen in Briefmarken als Portovergütigung einige Probehefte kommen zu lassen. Abonnements nehmen alle Buchhandlungen und Postanstalten des In- und Auslandes entgegen.

— In Anbetracht der Tatsache, daß der Anteil, den die Frau an der Kunst hat, gerade in unserem deutschen Vaterlande ein sehr bedeutender ist, gibt Carl Schröder, Moers, in der beliebten Familien- und Modenzeitung „Häuslicher Ratgeber“ in seinem Artikel „Die Frau und die Kunst“ nützliche Winke zu künstlerischen Erwerbsmöglichkeiten verschiedenster Art. Im weiteren bietet die soeben erschienene Nummer 8 d. Bl. noch den für Hausfrauen sehr beachtenswerten Beitrag „Zufriedene Tischgäste am Familientisch“, auch wird des „Totenfestes“ in Poesie und Prosa in erbaulicher Weise gedacht, wie denn die spannende Erzählung „Das Bild Ralphs“ von Otto Promber ebenfalls im Zeichen dieses Festes steht.

Reizende Handarbeiten verschiedenster Techniken bieten Gelegenheit zur Anfertigung willkommener Weihnachtsgeschenke, sowie zur Herstellung von Christbaumschmuck. - Die Kollektion kleidsamer Kinderkleider dürfte vielen Müttern ebenfalls recht willkommen sein.

Heben wir nun noch die in dieser Nummer enthaltenen Gedichte und Aufführungen zum Weihnachtsfeste, die interessanten Fortsetzungen von Kriminal-Romanen, den unzählige Rezepte enthaltenden praktischen Teil hervor, so haben wir ein ungefähres Bild der großen Vielseitigkeit und Nützlichkeit, durch welche jede einzelne Nummer des „Häuslichen Ratgebers“ strebsamen Hausfrauen unentbehrlich wird. — Abonnementspreis vierteljährlich 1,95 M.

Man verlange Probenummern vom Verlage Robert Schneeweiß, Berlin W., Eisenacherstraße 5

Jüdische Gemeinde Namslau.

Freitag: Abendgottesdienst 4 Uhr.
Sonnabend: Frühgottesdienst 8 Uhr.
„ Nachmittagsgottesdienst 3 Uhr.

Laut Beschluß vom 6. November cr. ist die Gesellschaft

Phonographen-Walzen-Fabrik „Elektra"

Gesellschaft mit beschränkter Haftung — **Namslau**

aufgelöst und ich bin zum Liquidator ernannt.

Ich fordere die Gläubiger der Gesellschaft laut § 65 des R.-Ges. über Ges. m. b. H. hiermit auf, sich bei mir zu melden.

Breslau, den 18. November 1907.
Goethestraße 67.

Adolph Lesser,
Liquidator.

Allen Denen, welche mir Terrain angeboten, zur Nachricht, daß das Projekt für Namslau fallen gelassen ist.

Georg Weiss, Wilhelmstr.

Bitte für das Krankenhaus zu Namslau.

An die Eingesessenen der Stadt und des Kreises richte ich die herzliche Bitte, den armen Kranken, welche das Weihnachtsfest auf ihrem Schmerzenslager verbringen müssen, zu einer kleinen Weihnachtsfreude behilflich sein zu wollen durch milde Beiträge an Geld, gebrauchten Kleidungsstücken usw. **Jede auch noch so geringe Gabe** wird mit aufrichtigem Dank angenommen werden.

Im Namen der armen Kranken ergeht an alle mildherzigen Geber ein herzliches „Vergelt's Gott!"

M. Mett, leitende Diakonisse des Kreiskrankenhauses.

Winter-Trikotagen

für Damen, Herren u. Kinder

in bewährten Qualitäten.

Größte Auswahl! Billigste Preise!

Carl Spallek,

Schützenstraße 3.

Nur noch 10 Tage! **BERLINER** Nur noch 10 Tage!

Kolonial-Ausstellungs-Lose

à 1 Mark

Ziehung unwiderruflich **am 5. Dezember 1907** und folgende Tage.

16891 Gewinne im Gesamtwerte von

300,000 Mk.

1	Hauptgewinn im Werte von	60 000	= 60 000	Mk.
1	„ „ „ „	40 000	= 40 000	„
1	„ „ „ „	25 000	= 25 000	„
1	„ „ „ „	10 000	= 10 000	„
2	Gewinne im Werte von je	5 000	= 10 000	„
5	„ „ „ „ „	2 000	= 10 000	„
10	„ „ „ „ „	1 000	= 10 000	„
20	„ „ „ „ „	500	= 10 000	„
50	„ „ „ „ „	200	= 10 000	„
100	„ „ „ „ „	100	= 10 000	„
200	„ „ „ „ „	50	= 10 000	„
500	„ „ „ „ „	20	= 10 000	„
1 000	„ „ „ „ „	10	= 10 000	„
15 000	„ „ „ „ „	5	= 75 000	„

Lose à 1 Mark

zu haben in der

O. Opitz'schen Buchdruckerei, Namslau

Fernsprecher 35. Andreaskirchstrasse. Fernsprecher 35.

Der Vaterländische Frauen-Verein für den Kreis Namslau

wird **am 7. Dezember d. Js.** im Saale des Hotel Grimm einen

Weihnachtsjahrmarkt,

verbunden mit

theatralischen und musikalischen Vorführungen,

sowie einem

Eßbazar

veranstalten.

Wir laden die Mitglieder, Freunde und Gönner des Vereins hierdurch zu recht zahlreichem Besuch schon jetzt ein.

Näheres wird noch veröffentlicht.

Der Vorstand.

Echter Breslauer Korn

in Gebinden und Flaschen

Carl Schirdewan, Breslau 8. * Gegr. 1762.

Getreide-Korn-Dampfbrennerei.

Erhältlich in allen durch Plakate kenntlichen Geschäften.

K. V.

Mittwoch, den 27. November:

Vereinsabend.

Es wird um zahlreiches Erscheinen gebeten.

Der Vorstand.

Feinste, auserlesene

Parfüms

Santal des Indes
Divinia
Azurea
Trefle Incanat
Opoponax
Kaiser-Linde
San Remo-Veilchen
Riviera-Veilchen
Hohenzollern-Veilchen
Maiglöckchen
Heliotrop
Weisse Nelke
Eau d'Espagne
Flieder.

Parfüms ausgewogen

sehr preiswert.

Oscar Tietze

Germania-Drogerie.

Männer-Turnverein Namslau.

Sonnabend, den 30. November 1907:

Wintervergnügen

in Grimms Saale.

Anfang abends 8 Uhr.

Nur Mitglieder und deren Angehörige haben Zutritt.

Der Vorstand.

Karpfen

in allen Größen zu haben.

R. Lange's Nachflgr.

Hermann Kusche.

Mühlheimer Feueranzünder

2 Pack 15 Pfg.

H. Knaebel,

Seifenfabrikant.

Zum Wurst-Abendbrot

auf Dienstag, den 26. d. Mts. ladet ergebenst ein

A. Nowak, Giesdorf.

Von 9 Uhr ab **Wellfleisch.**

Zum Wurstabendbrot

ladet für **Donnerstag, den 28. d. Mts.,** ergebenst ein

W. Drescher.

Früh 9 Uhr: **Wellfleisch und -Wurst.**

Zum Schweinschlachten

auf **Donnerstag, d. 28. d. M.** ladet ergebenst ein ***Maschik.***

Früh von 10 Uhr ab **Wellfleisch.**

Abends **Wurstabendbrot.**

Nebst Beilage.

Überraschende Neuheit

garantiert unschädlich
kein Chlor
kein reiben

Persil

vollständig ungefährlich
kein Waschbrett
kein bürsten

Modernes Waschmittel
für jede Waschmethode passend
Henkel & Co. Düsseldorf

Zu haben in allen Kolonialwaren-, Drogen- und Seifengeschäften.

Man verlange Waltsgott's **Haarfarbe, Nußöl, Arnicaöl,** als **Bestes**, in der **Adler-Apotheke.**

Empfehle **echte Petersburger Gummi-Galoschen,** sowie **alle anderen Schuhwaren** in bester Ausführung zu zeitgemäß billigsten Preisen. **Gummischuhe** werden von mir repariert.

Achtungsvoll
C. Siebenhaar,
Ring 4.

Wer wagt = gewinnt!

Nächste **Gewinnziehung** bereits am **2. Dezember cr.** der im ganzen deutschen Reiche gesetzlich erlaubten **Kaiserl. Ottoman 400 Frs.-Lose**

Bargewinne 836000 Frs.
Haupttreffer Mk 480000, 48000 usw.

monatl. Beitrag ½ Beteiligung Mk. 3.—, ¼ Beteiligung Mk 6,— sofort einsenden an **August Rettig, Braunschweig.**

Prospekte gratis, Anfragen Rückporto beifügen.

1908

Haus- u. Familien-Kalender
mit Verzeichnis der regelmäßigen Wochen- und Jahrmärkte,
Abreiß-Kalender
in großer Auswahl empfiehlt die
Opitz'sche Buchdruckerei, Namslau
Gegründet 1846. Andreaskirchstraße. Fernsprecher 35.

Das Geheimnis der Frauen,

sparsam zu wirtschaften, besteht darin, dass sie an Stelle der teueren Naturbutter die beliebte Delikatess-Margarine

Solo in Carton

verwenden. Solo-Margarine schmeckt, duftet und bräunt wie beste Naturbutter und ist dabei fast um die Hälfte billiger.

Wer Solo-Margarine einmal verwendet hat, mag sie nicht mehr entbehren.

Man verlange aber ausdrücklich Solo in Carton.

Ueberall zu haben!

Lehrlinge,

Söhne achtbarer Eltern, die das **Schneiderhandwerk** erlernen wollen, können sich melden bei

Otto Zedler, Schneidermeister.
Berustadt, Breslauerstraße.

„Rote Kaisernelke"

Neuheit! Hochfeinstes Parfüm. — Lieblingsgeruch des Kaisers. Depot:
Friseur **A Brandt**

Gebr. photogr. Apparat

(i. g. Objektiv) billig zu verkaufen. Wo, zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Als passendes, praktisches
Weihnachtsgeschenk
sei **katholischen Familien** das in meinem Verlage erschienene, weit verbreitete und von alt und jung sehr gern gebrauchte

Gebet- und Gesangbuch

von
Dr. Smolka & H. Bönninghausen
bestens empfohlen.

Dasselbe, mit Genehmigung des Fürstbischöfl. General-Vikariats-Amtes in Breslau bereits in vierter Auflage erschienen, enthält einen überaus reichen Schatz verschiedener Gebete und Andachten, sämtliche approbierte und andere Litaneien, ferner Meßgesänge, Segenslieder, Herz Jesu- und Marienlieder, Lieder für alle Zeiten des Kirchenjahres und endlich zahlreiche Begräbnisgesänge nebst den dazu gehörigen Psalmen.

Einfach, aber dauerhaft gebunden (incl. Futteral) 1 Mk.; in besseren Einbänden mit einem schönen Stahlstich entsprechend höher.

Opitz'sche Buchdruckerei,
Namslau.

Brat- Marinierte Roll- Räucher- Salz- Heringe

empfiehlt
H. Freyer, Ring.

Oskar Opitz, Namslau
Buch- und Akzidenzdruckerei
Gegründet 1846 * Telephon 35
empfiehlt sich
zur geschmackvollen u. billigen Herstellung
sämtlicher Druckarbeiten
für Behörden, Kaufleute, Gewerbetreibende u. Private,
als:
Rechnungen, Fakturen, Zirkulare, Avise, Preiskurante, Wechsel und Quittungs-Schemas, Empfehlungskarten, Visitenkarten in den verschiedensten Mustern, Verlobungs-Anzeigen auf Luxus-Papier, ff. engl. Post, sowie auf Karten, Tafellieder, Festprogramme, Tanzordnungen, Menus etc.

Buchbinderei
Herstellung dauerhaft gebundener Kontobücher etc., sowie gewöhnl. u. feiner Einbände. — Kartonnagen.
Grosses Lager in Konto-, Kassa- u. Hauptbüchern.

Tagelohnbücher. Lieferscheinbücher. Bestellbücher.

Telephonblocks. Notizblocks. Skatblocks.

Flechten

ekzemde und trockene Schuppenflechte skrofulöse, Ekzema, Hautausschläge.

offene Füsse

Beinschäden, Beingeschwüre, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;
wer bisher vergeblich hoffte
geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der bestens bewährten
Rino-Salbe
bei, von Gift und Säure. Dose Mark 1.—.
Dankschreiben gehen täglich ein.
Nur echt in Originalpackung weiss-grün-rot v. Firma Rich. Schubert & Co., Weinböhla.
Fälschungen weise man zurück.
Zu haben in den meisten Apotheken.

Brillanten

blendend schönen **Teint**, weiße, sammetweiche **Haut**, ein zartes, reines **Gesicht** und rosiges, jugendfrisches **Aussehen** erhält man bei tägl. Gebrauch der **echten**
Steckenpferd-Lilienmilch-Seife
v. Bergmann & Co, Radebeul
mit Schutzmarke: **Steckenpferd.**
à St. 50 Pf. bei **Oscar Tietze**

Schneidergesellen

finden dauernde Beschäftigung

Otto Zedler, Herren-Moden,
Berustadt, Breslauerstraße.

4000 Mark

werden zur ersten Hypothek von pünktlichem Zinsenzahler zum 1. Januar 1908 oder später gesucht. Näheres durch
Kaufmann **Führ, Namslau,**
Andreas-Kirchstraße.

Frühmorgens

ist **jede Haut** weiß, zart und geschmeidig, sowie **jeder Teint** rosig und blendend schön, wenn man sich
Abends
mit **Bergmanns Aseptin-Cream** von **Bergmann & Co., Radebeul,** einreibt. à Gl. M. 1.— bei
Oscar Tietze.

Tüchtigen nüchternen
Cement-Dachstein-Arbeiter
für **Accord-Arbeit** gesucht. Näheres durch
Kaufmann A. Schneider, Namslau.

Man abonniert jederzeit auf das
schönste und billigste
Familien-Witzblatt

Meggendorfer-Blätter
München Zeitschrift für Humor und Kunst
Vierteljährlich 13 Nummern nur M. 3.—

Abonnement bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probenummer vom Verlag, München, Theatinerstr. 41

Kein Besucher der Stadt München
sollte es versäumen, die in den Räumen der Redaktion, Theatinerstraße 47 III befindliche, äußerst interessante Ausstellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter zu besichtigen.
Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei!

Oskar Opitz
Buchdruckerei,
Buchhandlg. u. Buchbinderei
hält vorrätig
Normalschreib-Kanzlei- und Konzeptpapiere
Billetpapiere und Billetcouverts
Oktav- und Quartbriefbogen
glatt, liniiert und karriert
Couverts
weiss und farbig
Akten-Couverts
in allen Grössen
Geldcouverts und Musterbeutel
Löschpapiere
Löschkartons
Aktendeckel
grau und blau
Schreibtinten
blau und schwarz fliessend
Kopiertinten
Bureauleim und Gummierflaschen
Stempelfarben, Stempelkissen
Schreibfedern
in allen Härtegraden
Rundschriftfedern
Blei- und Buntstifte
Federhalter
Pack- und Brief-Siegellacke.

Ia. Schweizer-, Tom-, Kreuz-, Kloster-, Sahn- Käse
in schöner Qualität empfiehlt billigst
Heinrich Freyer,
Ring.

Miets-Verträge
für Hausbesitzer
sind zu haben in der
Opitz'schen Buchdruckerei.

Suche zu Neujahr ein sauberes und zuverlässiges
Mädchen,
nicht unter 16 Jahren.
Frau Zimmermeister Kricke.

Eine kleine Parterrewohnung bald zu vermieten
R. Hauschild.

Ein möbliertes Zimmer mit oder ohne Pension zu vergeben
Kirchstraße 1.

Eine freundliche Wohnung im Vorderhause zu vermieten
Ring 18.

2 Stuben nebst Küche mit und auch ohne Pferdestall zu vermieten und 1. Januar zu beziehen.
Hübscher.

Ein freundliche Wohnung per bald zu vermieten
Wilhelmstraße 8.

Marktpreise der Stadt Namslau
vom 16. November 1907.

	Höchster. M.	Höchster. ₰	Mittlerer. M.	Mittlerer. ₰	Niedrigster M.	Niedrigster ₰
Weizen 100 Kilogr.	23	20	22	70	22	20
Roggen "	20	70	20	20	19	70
Gerste "	15	60	14	60	13	60
Hafer "	16	60	16	10	15	60
Erbsen "	24	—	—	—	22	—
Kartoffeln "	3	20	—	—	3	—
Heu "	7	60	—	—	7	10
Stroh "	4	60	—	—	4	10
Butter (1 Kilogr.)	2	20	—	—	2	—

terte des Feldartillerie-Regiments Nr. 56 aus Lissa zu verantworten. Er ist des Widerstandes, des tätlichen Angriffs auf Vorgesetzte, Beleidigung, Gehorsamsverweigerung, Nötigung sowie der Bedrohung mit der Begehung eines Verbrechens beschuldigt. Während des Manövers, am 23. September cr., abends, begegnete in dem Städtchen Schwarzenau der im letzten Jahre dienende Angeklagte dem Wachtmeister Dachwitz und dem Leutnant Funk. Er war betrunken und unterließ die Ehrenbezeugung. Auf Befehl des Leutnants versuchte der Wachtmeister, den Betrunkenen mit Hilfe zweier Soldaten nach dem Wachtlokal zu bringen, damit er dort seinen Rausch ausschlafe. Unterwegs machte sich der Angeklagte von den ihn führenden Soldaten los und versetzte jedem von ihnen einen derartigen Schlag vor die Brust, daß sie zu Boden stürzten, worauf er die Flucht ergriff. Wieder ergriffen, erklärte er, dem Wachtmeister freiwillig folgen zu wollen; indessen schon nach einigen Schritten versetzte er mit den Worten: „Geh weg, Schwein!" dem Wachtmeister einen solch wuchtigen Schlag ins Gesicht, daß dieser für einige Minuten die Besinnung verlor. Nach längeren Bemühungen wieder ergriffen, wurde er gefesselt, indessen gelang es ihm während des Transportes die Fesselung zu zerreißen. Er stellte sich mit dem Rücken an eine Mauer auf und rief seinen Verfolgern und einigen inzwischen hinzugekommenen Unteroffizieren zu: „Ich bin kein Verbrecher, ich lasse mich nicht festnehmen; wer an mich ran kommt, den schlage ich nieder, den steche ich über den Haufen!" Tatsächlich wurden einige Unteroffiziere und Soldaten von dem wie rasend sich geberdenden Angeklagten zu Boden gestreckt, ehe es gelang, ihn zu überwältigen. Der Angeklagte will bei der Tat sinnlos betrunken gewesen sein und sich auf nichts mehr erinnern können. Dem stehen die Aussagen der vernommenen Zeugen entgegen, die übereinstimmend bekunden, daß von einer sinnlosen Trunkenheit des Angeklagten bei der Tat keine Rede sein könne. Auch der vernommene Sachverständige verneinte die völlige Unzurechnungsfähigkeit des Angeklagten bei Begehung der Tat. — Das Gericht erkannte unter Zubilligung mildernder Umstände auf eine Gefängnisstrafe von zwei Jahren.

— Der ziemlich rätselhafte Ueberfall im Eisenbahnzuge auf der Strecke Hamm-Münster ist noch nicht aufgeklärt. Von dem Räuber gibt der überfallene Getreidehändler Karl Cohn folgende Beschreibung: dunkler Jakett-Anzug, blasses Gesicht, schwarzes Haar, Schlapphut. Es kam in dem Abteil zu einem heftigen Ringen, bei dem die Scheibe des Abteils in Trümmer ging. Der Räuber versuchte dann, sein Opfer durch das Fenster zu werfen. Ueber die weiteren Vorgänge weiß Cohn nichts anzugeben, da er durch einen Schlag auf den Kopf bewußtlos wurde. Er erwachte aus seiner Betäubung erst hinter der Station Drensteinfurt (in der Mitte zwischen Hamm und Münster). Er fand sich auf dem Boden liegend, sein Portemonnaie war zerrissen und seines Inhaltes von etwa 40 M. beraubt, ebenso lag der Inhalt seiner Brieftasche zerstreut und zerrissen umher, die Uhrkette war zerrissen, die Uhr aber noch in der Tasche, die Tür des Abteils war halb geöffnet. Cohn zog sofort die Notbremse, worauf das Zugpersonal herbeieilte. Die Angaben Cohns wurden aber, wie es scheint, von dem Personal nicht für wahr gehalten; man scheint ihn, weil er infolge des Vorfalls sehr erregt war, für betrunken gehalten zu haben. Dem „Berl. Tgbl." wird geschrieben: „Der Schnellzug brauchte von Hamm bis Drensteinfurt, wo er zum Halten kam, etwa 18 Minuten, fuhr also mit 60 Kilometer Stundengeschwindigkeit. Es erscheint als ausgeschlossen, daß jemand bei dieser Geschwindigkeit ohne Schaden den Zug verläßt, und daß dies am hellen Tage unbemerkt geblieben ist. Als der Zug ungefähr 250 Meter hinter der Station zum Halten kam, standen links und rechts von der Bahn etwa 20 Rottenarbeiter, die es sofort bemerkt hätten, wenn jemand den Zug verlassen hätte. — Der Zugführer hatte daher alle Ursache, den Zug und besonders das Nebenabteil zu durchsuchen, oder den Zug auf die eben durchfahrene Station zurückgehen zu lassen. Statt dessen ließ er nur zwei Schaff er bei dem Ueberfallenen einsteigen und rief: Weiterfahren — weiterfahren, wir haben Verspätung." Die Behörde bemüht sich, in diese mysteriöse Affäre Licht zu bringen. Das Nebenabteil war mit dem Kupee, in dem der Reisende überfallen wurde, durch eine Tür verbunden. In ihm saß ein Herr mit drei Damen und Kindern, die alle auf der Reise nach Hamburg begriffen waren, von wo aus sie sich nach Amerika einschiffen wollten. Dieser Herr gab in Münster an, daß er nichts gehört habe. Er wurde inzwischen telegraphisch aufgefordert, zur Vernehmung nach Münster zurückzukehren. Das Zugpersonal gibt an, daß die Außentür nicht geöffnet war, wohl aber die Tür zum Nebenabteil halb offengestanden habe.

— Aus dem Fenster gestürzt. In einem Anfall von geistiger Störung hat sich gestern nachmittag die 22jährige Tochter Wera des Professors Eßmann, Prinzessinnenstraße 79 in Berlin, vom Fenster auf die Straße gestürzt. Mit zerschmetterten Gliedern wurde sie schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht.

— Ein neues Riesenkaufhaus, das die Vorzüge der Warenhäuser und der Spezialgeschäfte in sich vereinigen soll, geht in Berlin in der Passage seiner Vollendung entgegen, die zwischen der Friedrichstraße und der Oranienburger Straße jetzt im Werden begriffen ist. Die neue Passage soll nach der Friedrichstraße 57 Meter Front erhalten und nach der Oranienburger Straße sogar 67 Meter. Sie wird eine Breite von 13 Metern und eine Länge von 140 Metern haben. Inmitten der Passage wird das neue Kaufhaus erstehen, das in diesen Tagen von einer Gruppe von Architekten und Sachverständigen im Rohbau besichtigt wurde. Es sind in dem großen Bau 60 Schaufenster vorgesehen, in denen alle Waren ausgestellt werden, mit denen man den Warenhäusern Konkurrenz zu machen gedenkt. Man will nicht nur sämtliche Artikel zum Verkauf stellen, die heute schon die Warenhäuser führen, sondern es sollen u. a. auch Motorräder, Automobile und Automobilartikel, Militäreffekten, Billarts, Schreibmaschinen, Klaviere, Flügel und dergleichen zu erhalten sein. Ferner werden ganze Ausrüstungen für Jäger und für Weltreisende vorhanden sein. Daneben sind die Einrichtungen nicht vergessen, die heute schon das Publikum in den Warenhäusern findet: Theaterkasse, Reisebureaus (auch für Auslandsreisende) usw. Die Organisation des großen Betriebes ist derart gedacht, daß eine Reihe Einzelunternehmer und Gruppen von kleineren Unternehmern die Räume beziehen. Sie erhalten neben den vollständig eingerichteten Räumen von der Gesellschaft, die das Kaufhaus errichtet, Heizung und Beleuchtung. Ferner wird die Expedition der Waren an die Kundschaft und das Inkasso von der Gesellschaft besorgt. Eine Konkurrenz der einzelnen Mieter soll dadurch ausgeschlossen werden, daß jeder einzelne Unternehmer oder jede Gruppe nur gewisse Gegenstände führen darf. Die Eröffnung des neuen Kaufhauses soll im Herbst nächsten Jahres erfolgen.

— Reiche Vermächtnisse an die Stadt München. Der im 80. Lebensjahr in München verstorbene Frhr. Moritz v. Mettingh, der letzte seines Geschlechts, hat von seinem auf eine Million geschätzten Vermögen der Stadt München 300 000 M. für dürftige, in München heimatberechtigte Brautpaare und 100 000 M. zur Hebung der Volksbildung sowie zahlreiche Legate für wohltätige Stiftungen, Vereine und Korporationen vermacht. Er hat in seinem letzten Lebensjahre bereits 30 000 M. für wohltätige Zwecke ausgegeben, und außerdem tritt in diesem Jahre eine 1905 bereits von ihm errichtete Waisenstiftung von 100 000 M. in Kraft.

— [Der Jockey ohne Hose.] Eine ergötzliche Szene spielte sich am vorletzten Strausberger Renntage ab. Das erste Rennen war beendet, die Jockeys waren im Ankleideraum mitt dem Vertauschen des bunten Dreß in den Straßenanzug beschäftigt. Plötzlich ertönen laute Rufe. Man eilt hin und findet einen bekannten Reiter in tödlicher Verlegenheit, wie er ohne seine „Unaussprechlichen" herumläuft. Diese hatte nämlich ein bekannter Trainer zum Ausgleich für ein kleines Darlehn mit Arrest belegt. Er hatte die Hose in einen Schrank geschlossen und sich auf den Sattelplatz begeben. Guter Rat war teuer. Der Trainer war zunächst verschwunden: erst nach vieler Mühe entdeckte man ihn. Aber er war unerbittlich — ohne Geld keine Hose. Es bedurfte erst des Einschreitens einiger Vorstandsmitglieder, um den Reiter wieder in den Besitz seines notwendigsten Kleidungsstückes zu bringen.

— Lebendig verbrannt. In Cuggono bei Mailand ereignete sich vor einigen Tagen ein gräßlicher Unglücksfall. Der Apotheker in Cuggono trat vor einigen Monaten eine Apotheke an einen gewesenen Apotheker Erminio Grande ab. Das Geschäft ging flott und als sich Grande vor kurzem mit einer schönen jungen Dame verheiratete, schien sein Glück vollkommen. Vor einigen Tagen beging Grande die Unvorsichtigkeit, mit einem offenen Licht seinen Lagerkeller zu betreten, in dem bedeutende Vorräte an Benzin, Petroleum und anderen brennbaren Stoffen aufgestapelt lagen. Durch einen herabfallenden Funken wurde eines der Benzinfässer in Brand gesetzt, das sofort mit einem lauten Knall explodierte und den ganzen Keller in Flammen hüllte. Grande, der am ganzen Körper brannte, versuchte sich durch das Haustor zu retten, durch die starke Eisenvergitterung war ihm jedoch der Ausweg abgeschnitten und auch den vereinten Kräften der herbeigeeilten Nachbarn gelang es nicht, den Unglücklichen aus seiner entsetzlichen Lage zu befreien, sodaß er vor den Augen seiner jungen Frau lebendig verbrannte. Das Haus wurde vollkommen eingeäschert und unter den Trümmern fand man am anderen Morgen den zur Unkenntlichkeit verkohlten Leichnam Grandes. Die junge Frau ist durch das schreckliche Ende ihres Gatten dem Irrsinn nahe gebracht.

— Ein überraschendes Ergebnis hatte ein Bauer aus Holt, der auf seinem Felde ein Plakat angebracht hatte, das die Aufschrift trug: „Hier kann Kappus (Kohl) geholt werden." Natürlich meinte er gegen Bezahlung, hatte aber vergessen, dies anzugeben. Das Plakat wurde nur zu wörtlich befolgt, denn als später der glückliche Besitzer zu seinem Kappusfelde kam, fand er auch nicht einen Kopf mehr vor.

— Wiederverhaftung nach 21 Jahren. Der „Daily Chronicle" läßt sich aus New York einen sonderbaren Fall einer nach 21 Jahren erfolgten Wiederverhaftung melden. Vor 21 Jahren stand ein New-Yorker Großkaufmann unter der Anklage, seine Geliebte Josephine Mason ermordet zu haben. Es kam jedoch nicht zur Verurteilung, weil der Angeklagte für irrsinnig erklärt und in ein Sanatorium geschickt wurde. Jetzt wurde er als gesund aus der Anstalt entlassen. Daraufhin wurde er sofort wegen des vor 21 Jahren begangenen Mordes verhaftet.

— [Japan will Spaniens Flotte bauen?] Aus Madrid wird gedrahtet: Nach einer Meldung des „Liberal" durchlief gestern ein Gerücht die Kammer, daß Japan durch Vermittelung seines Gesandten in Madrid der spanischen Regierung das Anerbieten gemacht habe, den Neubau der spanischen Flotte zu einem weit billigeren Preise zu übernehmen, als die Forderungen anderer Staaten oder Gesellschaften betragen.

Toulon, 23. November. Zwei Unterseeboote „Soufleur" und „Bonité" stießen gestern abend, als sie auf der Reede Angriffsmanöver gegen das von der Uebung zurückkehrende Panzergeschwader unternahmen, unter Wasser in einer Tiefe von etwa 30 Meter zusammen. Eine Luke des „Soufleur" wurde zertrümmert, sodaß Wasser eindrang. Dank der Kaltblütigkeit des Kommandanten wurde „Soufleur" gleich an die Oberfläche des Wassers gebracht. Beide Unterseeboote kehrten alsdann in den Hafen zurück. Die Marinebehörde hat die Untersuchung eingeleitet.

— [Wölfe in Mähren.] Tschechischen Blättern zufolge zeigen sich heuer in den mährischen Beskiden Wölfe; bei Karlowitz sollen von ihnen fünf, bei Hallenkau 3 Schafe von ihnen zerrissen worden sein. Die Kinder der Passeker weigern sich, in die Schule zu gehen. Gendarmerie und Jäger aus Hallenkau veranstalteten eine Jagd auf die Wölfe, die jedoch erfolglos blieb.

— [Neue Erdbeben in Italien.] In Brancaleone, Ardore und Gerace sind neue Erdstöße verspürt worden, die überall eine Panik hervorgerufen haben. In Ardore begrub ein zusammenstürzendes Haus fünf Personen, die mit Hilfe des Bürgermeisters und von Soldaten gerettet werden konnten. In Gerace flüchteten die Menschen aus ihren Häusern in den kalten Regen hinaus. Es fehlt an Unterkunft für die Unglücklichen.